

Literatur

Frank Pfeilschifter

Das Calvinbild bei Bolsec und sein Fortwirken im französischen Katholizismus bis ins 20. Jahrhundert

phil. Diss., Augsburg, FDL-Verlag, 1983, VII + 398 S., 1 Tafel, geb., DM 66.–.

Es handelt sich bei diesem Werk um eine Münchener Doktorarbeit d.J. 1981. Sie enthält einen einleitenden Teil über Bolsecs Leben vor, während und nach dem bekannten Prädestinationsstreit mit Calvin und über die Entstehung seiner «Histoire de la vie... de Jean Calvin» 1577. (Die Ausgaben dieser Schrift sind im Anhang bibliographiert.) Die Hauptstücke analysieren diese «Histoire» zuerst nach ihrem Inhalt, d. h. den Charakterfehlern und Missetaten, die B. Calvin nachsagt; dann nach ihren Haupttendenzen und ihrem Verhältnis zur C.-Biographie Bezas; nach ihren Quellen (von Aktenstücken bis hin zu einfachen Gerüchten) und deren Verarbeitung, usw. Es war dabei wohl nicht zu vermeiden, daß trotz aller Bemühung des Vf. immer wieder dasselbe Material zitiert und besprochen wird, so daß der Leser dem Eindruck nicht ganz entgeht, wenig Stoff werde hier über Gebühr breitgetreten.

Greifen wir aus diesen Teilen des Buches immerhin die Bemerkungen über Bolsecs Theologie heraus (S. 90 ff.), die der Vf. als «dürftig und allzu volkstümlich» charakterisiert. Die für den eingangs dargestellten Prädestinationsstreit so typische Anschauung Bolsecs, die Vorherbestimmung sei nur im Glauben faßbar, kommt hier kaum zur Sprache. Interessant ist hingegen, daß so typische Züge der sonstigen römischen Kontroversliteratur wie Betonung der Kirche, des Papsttums und der Konzilien, der Sakramente, eigentlich fehlen. Wir haben es eben doch mit einem stark journalistisch ausgerichteten Werk eines Nichttheologen zu tun.

Der Vf. betont stark den Einfluß eines konventionellen «Ketterschemas» (S. 74 ff. und dann immer wieder), stellt dieses aber anhand eines Buches über Luthers diesbezügliche Anschauungen dar! Ob nicht Cochlaeus' «Commentaria de actis et scriptis Lutheri» oder die Einleitungskapitel zu *Alfonso de Castros* «Adversus haereses» bessere (und nähere!) Vergleichsobjekte gewesen wären?

Die Wirkungsgeschichte, die den kürzeren letzten Teil des Buches ausmacht (S. 255–340), ist wohl auch dessen ergiebigster. Außer Nachdrucken und Übersetzungen bespricht er bekannte Gestalten wie Papire Masson, Campion, Stapleton, F. de Raemond und Bossuet, die B. zwar keineswegs alle blindlings folgen, seinem Einfluß aber doch bald mehr, bald weniger unterworfen sind. Schade, daß gerade solche bisher unter diesem Gesichtspunkt wenig bearbeitete Gestalten des 16. und 17. Jahrhunderts nur kurz behandelt werden, die Genfer Stürme im Wasserglas, die im 19. Jahrhundert mit den Namen des Pfarrers Vu-

arin und der beiden Galiffe verbunden sind, sehr breit dargestellt werden sowie auch das schon weitgehend von *Scholl* behandelte 20. Jahrhundert.

Wir dürfen diese bereits etwas herbe Rezension nicht schließen, ohne auf die leider sehr zahlreichen kleinen Ungenauigkeiten und Ungereimtheiten dieser dem Thema nach doch interessanten Arbeit aufmerksam zu machen. Sowohl in den lateinischen als auch in den französischen Zitaten sind Fehler eher häufig (z. B. S. 25, 43, 43, 48, 73, 262, 269). Übersetzungen oder Zusammenfassungen sagen nicht immer, was der Text sagt (etwa S. 49 Anm. 4). Dann wird wieder der gleiche Text zweimal hintereinander mit verschiedenen Deutungen zitiert (S. 105 und 107). Oder: *Augustinus* soll «Révisions» geschrieben haben (S. 137). Die zusätzlichen «discours» in der Neuausgabe der C.-Biographie (S. 69) sind «Reden». *F. Buissons* zweibändiges *Castellio*-Werk ist eine «Broschüre» (S. 303). Gravierender scheint uns, daß B. sich für seine Lehre auf *Melancthon*, *Bullinger* und *Brenz* beruft (S. 110), dies aber nur für M. nachgeprüft wird. B.'s Kenntnis dieses Autors wird auf *Calvins* Loci-Übersetzung zurückgeführt, dann aber nach der deutschen Übersetzung CR22 (fälschlich ist CR8 angegeben) nachgeprüft. *Calvins* Erklärungen des «vere homo» gegen die Theorie vom himmlischen Fleisch (Inst. 2,12–14 vgl. hier S. 246) wird als Antwort an *Menno Simons* betrachtet. Doch sind die Stellen aus den Jahren 1539–42, also vor *Simons* einschlägigem Werk v. 1544: sie wenden sich wohl gegen *Servets Dialogi* von 1532.

Pierre Fraenkel, Genf

Andreas Gerhard Hyperius, Briefe 1530–1563

herausgegeben, übersetzt und kommentiert von *Gerhard Krause*,
Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1981 (Beiträge zur Historischen Theologie, hg. von Johannes Wallmann, 64), 14 + 290 S., 1 Faks., geb., sFr. 93.10.

Andreas Gheeraerds aus Ypern, woher er sich Hyperius nannte, hatte, wie hier belegt wird, einen Briefwechsel geführt, der seiner Bedeutung als herausragendem Theologen entsprach; doch sind nur noch wenige Schreiben erhalten: ein gedruckter Widmungsbrief aus seiner Pariser Studienzeit sowie Briefe von Ende 1549 bis Ende 1563, aus den letzten Jahren seiner Marburger Professur also, die er von 1541 bis zu seinem Tod am 1. Februar 1564 bekleidet hatte. Gerhard Krause konnte dank intensivem Suchen die Zahl der bisher bekannten Briefe verdoppeln und kommt doch nur auf 74 Stück, wobei ein Stammbucheintrag für *Zacharias Ursinus* eingerechnet ist. Drei Viertel davon werden in Zürich, Basel und Zofingen aufbewahrt und sind an Schweizer gerichtet, nämlich an *Heinrich Bullinger* (ein Drittel von allen Briefen), dessen Sohn *Johann Rudolf*, *Johannes Wolf* und *Rudolf Gwalther* in Zürich (jene an *Ludwig Lavater* sind nicht erhalten), an *Johannes Oporin* (wegen der Drucklegung seiner Bücher) und *Simon Sulzer* in Basel sowie an *Benedikt Aretius* und die Kir-